

Mitteilungen
der Gesellschaft
für Buchforschung
in Österreich
2013-2

PRAESENS

Herausgeber und Verleger

GESELLSCHAFT FÜR BUCHFORSCHUNG IN ÖSTERREICH

Der vorläufige Vereinssitz bzw. die Kontaktadresse ist:

A-1170 Wien, Kulmgasse 30/12

email: office@buchforschung.at

Homepage: www.buchforschung.at

Redaktion

Peter R. Frank und Murray G. Hall

(verantwortlich für den Inhalt)

unter Mitarbeit von Johannes Frimmel

Gedruckt mit

Förderung der MA 7 (Wissenschaftsförderung)

In Kommission bei Praesens Verlag, Wien

ISSN 1999-5660

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial. Seite 5

Hajnalka Ilyés-Bartha: Klausenburger Drucker mit deutschsprachigen Drucken zwischen 1550 und 1800. Seite 7

Mária Rózsa: Ungarn in der Wiener Zeitung *Die Presse* 1848–1849. Seite 21

Brigitte Dalinger: Die Theatersammlung „Komplex Mauerbach“: Bericht von einer Spurensuche. Seite 37

Georg Lehner: Chinesische Bücher in den habsburgischen Ländern (1750–1850) – eine Spurensuche. Seite 49

REZENSIONEN

Gertraud Marinelli-König: *Die böhmischen Länder in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz (1805 – 1848)*. (Petr Piša) 59 / *Geschichte des Deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 2: Die Weimarer Republik 1918-1933. Teil 2*. (Norbert Bachleitner) 64 / Michael Nagel, Moshe Zimmermann (Hrsg.): *Judenfeindschaft und Antisemitismus in der deutschen Presse über fünf Jahrhunderte*. (Josef Seethaler) 68 / Elisabeth Gallas: *„Das Leichenhaus der Bücher“: Kulturrestitution und jüdisches Geschichtsdenken nach 1945*. (Evelyn Adunka) 71 / Anke Vogel: *Der Buchmarkt als Kommunikationsraum: Eine kritische Analyse aus medienwissenschaftlicher Perspektive*. (Doris Moser) 73

NOTIZEN

Dr. Hans Jürgen Ehlers † 77 / IBG-Studienreise in die Buchstadt Horn 77 / IBG-Jahrestagung „Das Bilderbuch – Geschichte, Ästhetik, Medien“ am 25. und 26. September 2014 in Klagenfurt 77 / History of Book Culture in the Central European Territory:

a conference in Bratislava 77 / Katholisches Buchwesen 78 /
Bulgarian Modernism 78 / Historische Kommission des
Börsenvereins 78 / Publikationen unserer Mitglieder: Regensburger
Bibliotheklandschaft 78 / Beiträger und Beiträgerinnen dieses
Heftes 80

REZENSIONEN

Gertraud Marinelli-König (Hrsg.): *Die böhmischen Länder in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz (1805–1848). Tschechische nationale Wiedergeburt – Kultur- und Landeskunde von Böhmen, Mähren und Schlesien – Kulturelle Beziehungen zu Wien. Teil II: Sprachwissenschaften – Philosophie, Ästhetik, Rhetorik – Geschichte – Bildungsinstitutionen.* Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften 2013. LV + 706 S. ISBN 978-3-7001-6839-3; € 99,00.

Für einen Fachmann unentbehrlich, für einen sich interessierenden Laien reizvoll. Gertraud Marinelli-Königs Nicht-nur-Bibliographie der Bohemica, Moravica und Silesiaca in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz ist mit dem zweiten Band nun schon halb fertig. Wurde schon der erste Band von Michael Wögerbauer in den *Mitteilungen* 2011/2 als „Wahnsinnswerk“ bezeichnet, so trifft diese Bezeichnung auch auf die vorliegende Fortsetzung völlig zu. Es ist ein Wahnsinn – im positivsten Wortsinne – dass in der heutigen, allzu raschen Zeit auch solche Projekte entstehen, die auf einer langjährigen, mühevollen Arbeit mit den Primärquellen basieren. Ein Wahnsinn, dass sich eine eifrige Forscherin gefunden hat, die schon seit drei Jahrzehnten an einem Projekt zur Slavica-Rezeption arbeitet. Ein Wahnsinn, dass auch in unserem digitalen Zeitalter mehrere Hundert Seiten umfassende Bibliographien herausgegeben werden, die zum Blättern und langsamen Lesen verlocken.

Dass es sich im Falle von Marinelli-Königs Werk um kein trockenes Verzeichnis von bibliographischen Daten handelt, wird nach dem Durchblättern von einigen wenigen Seiten klar. Die einzelnen Einträge umfassen nicht nur die bibliographischen Daten mit einer Inhaltsangabe, sondern sind in manchen Fällen auch um die Wiedergabe des vollständigen oder gekürzten Textes erweitert. Dazu kommt in der Regel auch die bibliographische Aufschlüsselung der in den Zitierten vorkommenden Buchtitel. All dies kann sowohl die mühevolle Suche der betreffenden Primärquellen ersetzen, als auch die Problematik in der ganzen Breite zugänglich machen. Die Belege sind thematisch in elf Hauptteile sowie mehrere Unterkapitel gegliedert, wobei ein Artikel auch mehreren Kapiteln zugeordnet sein

kann. Da die Gliederung letztendlich doch subjektiv ist und der Benutzer sich bei einigen Fällen vielleicht hätte anders entschieden können, wird die allseitige Benutzung des Werkes erst durch das Namensregister ermöglicht, das im vierten Band erscheinen wird. Ausgewertet wurden alle deutschsprachigen Wiener Periodika aus den Jahren 1801–1847 (die zeitliche Abgrenzung im Untertitel ist dabei ein wenig irreführend) mit Ausnahme von Tagespresse, reinen Fachzeitschriften sowie jugend- und frauenspezifischer Blätter.

Die Kombination aus Bibliographie und Lesebuch wurde schon 1990 mit dem Band über Russland in Wiener vormärzlichen Almanachen und Zeitschriften erfolgreich erprobt, zu welchem 1998 Ergänzungen erschienen. Alle weiteren Bänder der Slavica-Serie (Polen und Ruthenen 1992, Südslaven 1994, Oberungarn [Slowakei] 2004) befolgten dieselbe systematische Gliederung des Materials, was auch Raum für vergleichende Forschungen bietet. Der böhmische Teil wurde insgesamt in vier Bände gegliedert. Während sich der erste Band der Böhmen-Bibliographie der schönen Literatur, Literaturkritik, den Periodika und dem Buchhandel widmete, sind in der vorliegenden Fortsetzung Linguistik, Philosophie und Ästhetik, Geschichtsschreibung, Bildungsinstitutionen, Bibliotheken und museale Sammlungen sowie Nachrichten über böhmische Gelehrten, Staatsdiener und Adelige vertreten. Schon der Umfang von 706 Seiten (die 55-seitige Vorrede nicht eingerechnet) kann die Wichtigkeit der böhmischen Stoffe in der Wiener Zeitschriftenlandschaft veranschaulichen: die gleiche Thematik nimmt in den Russland-Bänden insgesamt ca. 340, im polnischen sowie im südslavischen Band je ca. 190 Seiten und im slowakischen 215 Seiten ein.

Der vorliegende Band bietet zahlreiche Impulse für Forscher, die sich für die Geschichte der literarischen und publizistischen Vermittlung böhmischer (mährischer, schlesischer) Themen in der österreichischen Monarchie interessieren. Bei einigen Einträgen in Wiener Zeitschriften wurden die Artikel in der Prager Presse (*etwa Bohemia, Ost und West, Květy*) als Quelle angegeben. Andere wurden mit Namen der böhmischen oder mährischen Korrespondenzverfasser bezeichnet (stellvertretend seien V. Sedláček, J.E. Vocel, F. Wanitschek, F.X. Richter, I. Jeitteles oder U. Horn genannt). Die Mehrzahl der Beiträge wurde aber anonym verfasst oder mit bloßen Initialen verzeichnet. Ein Rückgriff auf die Sekundärliteratur, der jedoch freilich den Rahmen des editorisch Möglichen gesprengt hätte, hätte ermöglicht, einige zu entschlüsseln (so etwa die Rezension von [Josef] D[obrovský] auf Woltmanns *Inbegriff der Geschichte Böhmens*, S. 137).

Die Rezeption von Hauptwerken oder -themen des böhmischen Vormärz ist durch Marinelli-Königs Sammlung gut nachvollziehbar. So kann man z.B. ersehen, dass das historiographische Werk von František Palacký 1833 zum ersten Mal in Wiener Zeitschriften besprochen wurde, um einen Artikel aus der *Augsburger Allgemeinen Zeitung* über angebliche Hindernisse zu dementieren, die seiner Forschung angeblich in den Weg gelegt worden seien. Aber auch verschiedene Einzelthemen, die nur den Spezialforschern bekannt sind oder bis zum mikrohistorischen Detail gehen, werden durch die Aufnahme in den Band zugänglicher gemacht. Das gilt, um nur einige Beispiele zu nennen, für die Geschichte des Taubstummeninstituts in Prag (S. 399, 405 u. a.), die Gehalte der Grundschullehrer in der Leitmeritzer Diözese (S. 439), die Besprechung einer Romani-Grammatik (S. 78–79), einen in Laibach ausgeschrieben Preis für die beste tschechische Erzählung (S. 32), die Anschaffung der tschechischen Büchern für die Bibliothek im Prager Militärhospital (S. 495), die ornithologische Sammlung lokaler Raub- und Klettervögel in Hohenelbe (S. 523), die Zensur hebräischer Grabinschriften (S. 76), die Zusammenarbeit des katholischen und evangelischen Gymnasiums in Teschen (S. 472), die Frage nach dem genauen Ort, wo Jan Hus in Konstanz verbrannt wurde (S. 144) oder eine die Aufhebung der Lebensmittel-Verfälschungen betreffende Preisfrage der Königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften (S. 685).

Durch die Wiener Beiträge wird auch der Diskurs des Erwachens der tschechischen Sprache und Literatur bestätigt. So vergleicht Jan Erazim Vocol das Tschechisch-deutsche Wörterbuch Joseph Jungmanns, das „alle cultivirtesten Nationen Europas zum Vergleiche herausfordert“, mit der Zeit vor 30 Jahren, wo „man gewohnt war, bloß sinnlose Zauber- und Räubergeschichten, auf Löschpapier für das Bauernvolk“ in tschechischer Sprache zu drucken (S. 10). W.E. Krátký nutzt wiederum die Besprechung von Tomáš Burians Lehrbuchs zur Lobpreisung des Tschechischen, der „klangvolle[n] und biegsame[n]“ Sprache, „die das Stürmen des Donners und Brausen der Wogen wie das Lispeln des Zephyrs und Rieseln des Baches, das Toben der Leidenschaft, wie das Tändeln der Liebe mit Kraft und Fülle, mit Würde, Zartheit und Anmuth unvergleichlich ausdrück[t]“ (S. 4). Spuren eines beginnenden tschechisch-deutschen Antagonismus sind vor allem auf der symbolischen Ebene zu finden. Gut nachvollziehbar ist die Polemik um die angeblich slawische Abstammung Gutenbergs, die Antonín Jaroslav Vrátko und Karel Alois Vinařický – an Vorgänger aus dem 17.

und 18. Jahrhundert anknüpfend – Anfang der 1840er Jahre neu belebten und die auf der Ähnlichkeit von „Gutenberg“ mit der Stadt Kuttenberg beruhte (S. 317–325). Der mit Initialen A. F. unterschriebene Artikel verwendet für seine Kritik an solchen Bemühungen militärische Begriffe: „Man weiß, wie sehr die slavischen Alterthümer auf der Lauer sind, und mit welch kühnen Folgerungen sie eine Stadt um die andere für ihr imaginäres Slavenreich zu erobern, einen großen Namen um den andern unter die slavischen Berühmtheiten einzureihen suchen. Da werden alle Grenz- und Mitwohner gebrandschatzt. [...] Vorzüglich aber gehen sie uns Germanen gefährlich zu Leibe. Land und Leute sind nicht sicher vor diesen gefährlichen Eroberern. Schon haben sie ihre Grenzen bis in die rhätischen Alpen, bis in die Niederungen der Elbe vorgeschoben und scheinen da nicht stehen bleiben zu wollen.“ Die Bemühungen, Kolumbus für einen Slaven zu halten, werden auf ähnliche Weise abgelehnt wie die Erfindung, dass als Erfinder des Blitzableiters „ein gewisser Diwis, aus Klosterburg an der Thaya“ anzusehen sei. Andere Beiträge bleiben den nationalen Bemühungen fremd. „Böhmisch oder Deutsch – was liegt am Namen? Ein Gott, Ein Fürst, Ein Glaube, Ein Streben nach dem Edlen und Wahren [...] – wozu alle Klüfte, Sonderungen, Unterscheidungen? Im Geiste sind alle Wackeren Eins; und es gibt für alle Nationalitäten, für alle Intelligenzen, für alle Herzen auch nur Ein ewiges Postulat: Tugend! Darum: Böhmisch oder Deutsch: wir sind Brüder, und wollen es sein für alle Zeiten!“ Zu solchem Schluss kommt der Verfasser einer Glosse, der sich darüber wundert, dass in Deutsch-Rudoletz durchaus tschechisch gesprochen wird, wogegen die Bewohner des benachbarten Böhmisch-Rudoletz ausschließlich Deutsch sprechen (S. 31–32).

Nicht nur die Art und Weise, wie und worüber berichtet wird, sondern auch die Lücken in der Berichterstattung sind für die Erfassung der literarischen und publizistischen Kommunikation im vormärzlichen Österreich aussagekräftig. Während bis 1819 Bernard Bolzanos *Erbauungsreden* rezensiert wurden und über Bolzanos Tätigkeit in der Prager Unterstützungsanstalt für bedürftige Hörer der Philosophie berichtet wurde, wurden er und sein Werk nach dem gegen ihn geführten Prozess und der erzwungenen Niederlegung der Lehrkanzel in den knapp 30 folgenden Jahren totgeschwiegen. Bolzanos Schriften, die zumeist anonym im bayrischen Sulzbach gedruckt wurden, wurden durch die österreichische Zensur entweder verboten, oder mit der Einschränkung *transeat* belegt, was die Veröffentlichung von Besprechungen in der Presse verhinderte. Die Annahme

liegt nahe, dass auch Bolzano selbst von Seiten der Zensur – oder auch von Seiten der Wiener Autoren, bzw. Redakteure – als *persona non grata* empfunden wurde. Erst 1846 wird über das in Prag erschienene Porträt Bolzanos berichtet, und die von ihm erfasste Biographie von Vinzenz Julius Krombolz wird ebenso besprochen wie Bolzanos kurze Abhandlung „Über den Begriff des Schönen“ (S. 83, 92, 385–387, 524–525, 668). Ein umgekehrtes Beispiel stellen Personen wie Franz Anton Graf von Kolowrat-Libsteinsky und Joseph Graf Sedlnitzky von Choltitz dar, die an der Spitze der vormärzlichen Verwaltung Österreichs standen und als Mitglieder eines böhmischen bzw. schlesischen Adelsgeschlechts in das Kapitel „Nachrichten über Staatsdiener“ einbezogen wurden. Dass in Marinelli-Königs Quellen Kolowrat nur dreimal (S. 269, 299) und Sedlnitzky nur sechsmal (S. 308–309) erwähnt werden, mag die völlige Abstinenz der biedermeierlichen literarischen Zeitschriften von den politischen Themen veranschaulichen.

Andere Lücken signalisieren aber, dass es den damaligen Autoren an Kenntnis der böhmischen Verhältnisse fehlte. So beklagt Joseph Schön, Gymnasialdirektor im südböhmischen Písek, die häufigen Mängel der deutschen Geschichts- und Geographieforscher bei der Darstellung der österreichischen und insbesondere böhmischen Problematik und versucht, die auffallendsten Verstümmelungen tschechischer Namen zu berichtigen (S. 121). Dass es für einen Fremden äußerst schwierig sein kann, solche Namen richtig auszusprechen, gesteht er ein und bestätigt das mit dem Hinweis auf das Sprichwort „Das sind mir böhmische Dörfer“. Der ganze Band kann als Beweis gelten, wie die Wiener Publizistik die „böhmischen Dörfer“ in den benachbarten Kronländern nach und nach zu erkennen versuchte. Offene Fragen werden hier in der Hoffnung gestellt, dass sich ein Sachverständiger finde, der sie zu beantworten im Stande ist – das gilt unter anderem auch für die Frage nach dem historischen Ursprung der Redewendung „böhmische Dörfer“ selbst (vgl. S. 37).

Die umfangreiche und vielseitig nützliche Sammlung von Gertraud Marinelli-König ermöglicht, auch solche kleine Episoden nachzuvollziehen. Sie ist jedem Interessenten zu empfehlen, der die „böhmischen Dörfer“ der vormärzlichen Kulturvermittlung besser verstehen will.

Petr Piša (Prag)